

A black and white portrait of Hermann Müller, a man with glasses and a mustache, wearing a suit and tie. He is looking slightly to the right of the camera.

SEINER ZEIT WEIT VORAUSS

VOR 80 JAHREN 1931 stirbt Ex-Reichskanzler Hermann Müller (SPD). Mit seiner Kanzlerschaft endet ein Jahr zuvor die parlamentarische Demokratie von Weimar

Von Lars Haferkamp

Sein Leben zeigt uns: Demokratie braucht Demokraten. Sein Vermächtnis ist aktueller, als uns lieb sein kann“, mahnt Frank-Walter Steinmeier bei der Einweihung der „Berliner Gedenktafel“ für Hermann Müller. Sie prangt nun an Müllers Sterbehaus in der Derfflingerstraße 21 in Berlin-Tiergarten. Mit ihr ehren Berlin und die SPD „einen aufrechten Demokraten, der sich aufrieb in einer Republik, in der leider zu wenige Menschen so klug und vorausschauend dachten wie er“, so Steinmeier. „In der zu viele nicht auf Ausgleich und Versöhnung bedacht waren, sondern auf Destruktion und Rache.“

Rückblick: Hermann Müller ist einer der wichtigsten Politiker der Weimarer Republik. Von 1919 bis 1928 ist er einer der Vorsitzenden der SPD, von 1920 bis 1928 zugleich Vorsitzender der SPD-Reichstagsfraktion. Er übernimmt von 1919 bis 1920 das Amt des Reichsaußenministers. Zweimal ist er Reichskanzler: zunächst 1920, dann von 1928 bis 1930.

Müllers zweite Kanzlerschaft steht für den leidenschaftlichen, aber doch vergeblichen Kampf um die Demokratie von Weimar. Das Ende seiner Regierungszeit 1930 markiert „nichts Geringeres als das Ende der ersten Demokratie in Deutschland“, so Frank-Walter Steinmeier. Nach der Kanzlerschaft Müllers folgen die Präsidialkabinette, die ohne Parlament regieren. Dann kommt Hitler.

Als einer der wenigen Männer des Ausgleichs wirkt Müller in der unruhigen und

unversöhnlichen Weimarer Zeit. Auch wenn er, wie der Historiker Heinrich August Winkler schreibt, nur ein begrenzt guter Redner ist, ohne besonderes Charisma und ohne scharfe persönliche Konturen, ist er innerhalb der SPD dennoch populärer als sein Mitvorsitzender Otto Wels.

1928 führt Müller eine Große Koalition aus fünf Parteien, die von Beginn an unter den widersprüchlichen Zielen ihrer Partner krankt. Immer wieder sucht Müller Kompromisse – bis an den Rand der Selbstaufgabe. Die nationalliberale Deutsche Volkspartei plant dennoch den Bruch der Koalition. Mitten in der Weltwirtschaftskrise will sie die Arbeitslosenunterstützung kürzen. Die SPD-Reichstagsfraktion sagt Nein – gegen den Rat Hermann Müllers. Am 27. März 1930 tritt Müller zurück.

Ein Jahr später stirbt er, mit nur 54 Jahren, an den Folgen einer Gallenoperation. Ein gewaltiger Trauerzug von geschätzt 300 000 Menschen folgt seinem Sarg. Die Sozialdemokratie und auch Angehörige der Reichsregierung erwiesen ihm die letzte Ehre. Sein Grab befindet sich auf dem Zentralfriedhof in Berlin-Friedrichsfelde, an der „Gedenkstätte der Sozialisten“.

„Er hat auf der richtigen Seite gekämpft“, bilanziert Frank-Walter Steinmeier 80 Jahre später. „Er hat gekämpft, um der Welt jene Katastrophe zu ersparen, die danach hereinbrach. Hermann Müller war ein großer Sozialdemokrat, seiner Zeit weit voraus.“ ■